

LUZERN

Ausgabe #04, Oktober 2017

DAS STADTMAGAZIN



Stadt
Luzern

WIR FREUEN UNS AUF SIE!

Tag der Luzerner Gemeinden am
Samstag, 28. Oktober 2017, von 9 bis 17 Uhr.

Stadt Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich:
Stelle für Kommunikation
Niklaus Zeier
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren:
Daniel Arnold (Aktuell)
Ueli Bischof
Flavian Cajacob
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Noah Gabathuler (NG)
Anna Meyer (AM)
Luca Wolf (LW)
Niklaus Zeier (NZ)

Korrektur:
Daniela Kessler

Erscheint viermal jährlich
in einer Auflage von
53'000 Exemplaren

Grafik:
hofmann.to

Plan:
tiefgang design (4)
Balliana Schubert Land-
schaftsarchitekten AG (13)

Bilder:
Franca Pedrazzetti
nightnurse images (12),
ewl (20), Daniela Kienzler
(21 Mitte), Stadt Luzern
(21 oben, 22, 23)

Druck:
LZ Print,
Luzerner Zeitung AG

Gedruckt auf Recycling-
papier, hergestellt in der
Schweiz

Titelbild:
Mitarbeiterinnen und Mit-
arbeiter der Stadtverwal-
tung Luzern vor dem Stadt-
haus am Hirschengraben 17.

© Stadt Luzern



Urs Achermann
Stadtschreiber

HERZLICH WILLKOMMEN IN DER STADTVERWALTUNG

Rund 1500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählt die Stadtverwaltung Luzern. Ist das viel? Ist das wenig? In den letzten Jahren wurde in der ganzen Schweiz im Zusammenhang mit öffentlichen Verwaltungen fast ausschliesslich über deren Grössen diskutiert. Während für die einen der Verwaltungsapparat immer noch zu gross ist und effizienter und schlanker organisiert werden könnte, bemängeln andere, dass die Verwaltungen aufgrund der vielen Sparpakete ihre Grundaufgaben nicht mehr bewältigen können.

Am Samstag, 28. Oktober 2017, möchten wir diese Diskussionen für einmal in den Hintergrund drängen. Gerne laden wir Sie – liebe Luzernerinnen und Luzerner – zum Tag der Luzerner Gemeinden ein. Wir freuen uns, wenn Sie sich ein bisschen Zeit nehmen, um uns und unsere Arbeit kennenzulernen. Unser Ziel ist es, Sie darüber zu informieren, was die fünf Direktionen und ihre Mitarbeitenden alles für Sie tun. Es ist einiges. Wir werden Ihnen in der Box des Luzerner Theaters unter anderem erläutern, wie die Stadtentwicklung funktioniert, wie wir den Verkehr planen oder wie wir Kultur und Sport unterstützen und fördern. Auführungen können Sie das Schulhaus Felsberg, die Baustelle in der Kleinstadt oder das Stadthaus besichtigen, und Sie haben freien Eintritt ins Richard Wagner Museum. Im Stadthauspark werden Sie zudem vom Jugendkulturhaus Treibhaus und der IG Arbeit mit Getränken und Speisen verwöhnt und von einer Band der Musikschule unterhalten.

Wir – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung Luzern – engagieren uns gerne für Sie und freuen uns, Sie am Samstag, 28. Oktober 2017, zu treffen und mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.



4 TAG DER GEMEINDEN

Am Samstag, 28. Oktober 2017, präsentiert sich die Stadtverwaltung der Bevölkerung. In der Box des Luzerner Theaters, im Sozial Info REX und im Stadthauspark gibts Informationen und Diskussionen. Initiiert hat die Kampagne «WIRKEN für alle» der Gemeindeschreiberverband des Kantons Luzern.

8 ABSTIMMUNG

Die Rechnungslegung aller Gemeinden soll vergleichbarer werden. Dafür wird in der Stadt eine Volksabstimmung zur Änderung der Gemeindeordnung nötig.

10 ABSTIMMUNG



Am 26. November 2017 wird zudem über eine Änderung der Gemeindeordnung betreffend Ombudsstelle entschieden: Das Verfahren zur Lösung von Personalkonflikten soll einfacher werden.

12 ABSTIMMUNG

In Reussbühl soll bis 2020 das Schulhaus Staffeln für 500 Kinder entstehen. Der Baukredit von 53,7 Mio. Franken kommt im November 2017 zur Abstimmung.

14 QUARTIER



So lange wie möglich in den eigenen vier Wänden und im vertrauten Quartier wohnen bleiben. Diesen Wunsch hegen viele ältere Menschen. Ein Besuch im Tribschenquartier zeigt, was es alles dazu braucht.

16 SCHULE

18 PORTRÄT

Barbara Brunner,
Betriebsleiterin Rathaus

20 AKTUELL

24 KEHRSEITE

EIN GEMEINSAMES BILD DER INNENSTADT ENTWICKELN

Alle wollen eine attraktive Innenstadt: der Stadtrat, die verschiedenen politischen Lager und Interessengruppen. Diskutiert werden Massnahmen. Notwendig ist zuerst ein gemeinsames Bild über eine attraktive Innenstadt, sagt Beat Züsli.



Für Stadtpräsident Beat Züsli (Bildmitte) muss die Innenstadt den Bedürfnissen der Touristinnen und Touristen wie auch denjenigen der Bevölkerung aus Stadt und Region gerecht werden.

Am 24. September 2017 sagte eine knappe Mehrheit Ja zu einem carfreien Inseli. In welchem Bezug steht dieser Entscheid zu einer attraktiven Innenstadt?

Alle haben erkannt, dass eine attraktive Innenstadt zum Gesamtbild und Erfolg der Stadt Luzern wesentlich beiträgt. Diese Innenstadt wird immer stärker genutzt und verdichtet, sehr viele Interessen und Aktivitäten ballen sich hier. Daher gilt es gerade hier Freiräume zu schaffen, Orte, die nicht der Hektik des Alltags ausgesetzt sind. Diese dienen nicht nur den Einheimischen, auch Gäste schätzen sie. Das Inseli ist ein solcher Ort. Der Stadtrat steht

nun in der Verantwortung, einen Ersatz für die wegfallenden Carparkplätze zu schaffen.

Eine attraktive Innenstadt anzustreben ist das eine, was bedeutet das konkret?

Der Stadtrat verfolgt schon länger eine Vision zur Entwicklung und Aufwertung der Innenstadt. Luzern ist der Hauptort der Zentralschweiz, Luzern ist die führende Tourismusstadt der Schweiz, Luzern ist vor allem aber Lebensort für unsere Bevölkerung. Eine attraktive Innenstadt hat all diesen Funktionen zu dienen. Im Moment werden hauptsächlich Massnahmen diskutiert wie etwa Parkierungslösungen.

Der Verkehr steht im Vordergrund. Wir streben aber vorerst ein gemeinsames Bild an. Erste Diskussionen dazu wurden im Rahmen des Forums Attraktive Innenstadt geführt. Der Stadtrat erarbeitet nun Leitlinien zu dieser Entwicklung, die er als Diskussionsgrundlage sieht. Zudem will er die verwaltungsinterne Koordination zur Innenstadtentwicklung verbessern. Bei null beginnen wir aber nicht. Viele Projekte und Massnahmen sind umgesetzt oder in Entwicklung. Ich verweise auf das erneuerte Hirschmatt- und Neustadtgebiet oder auf die Planung der Umgestaltung der Bahnhofstrasse.

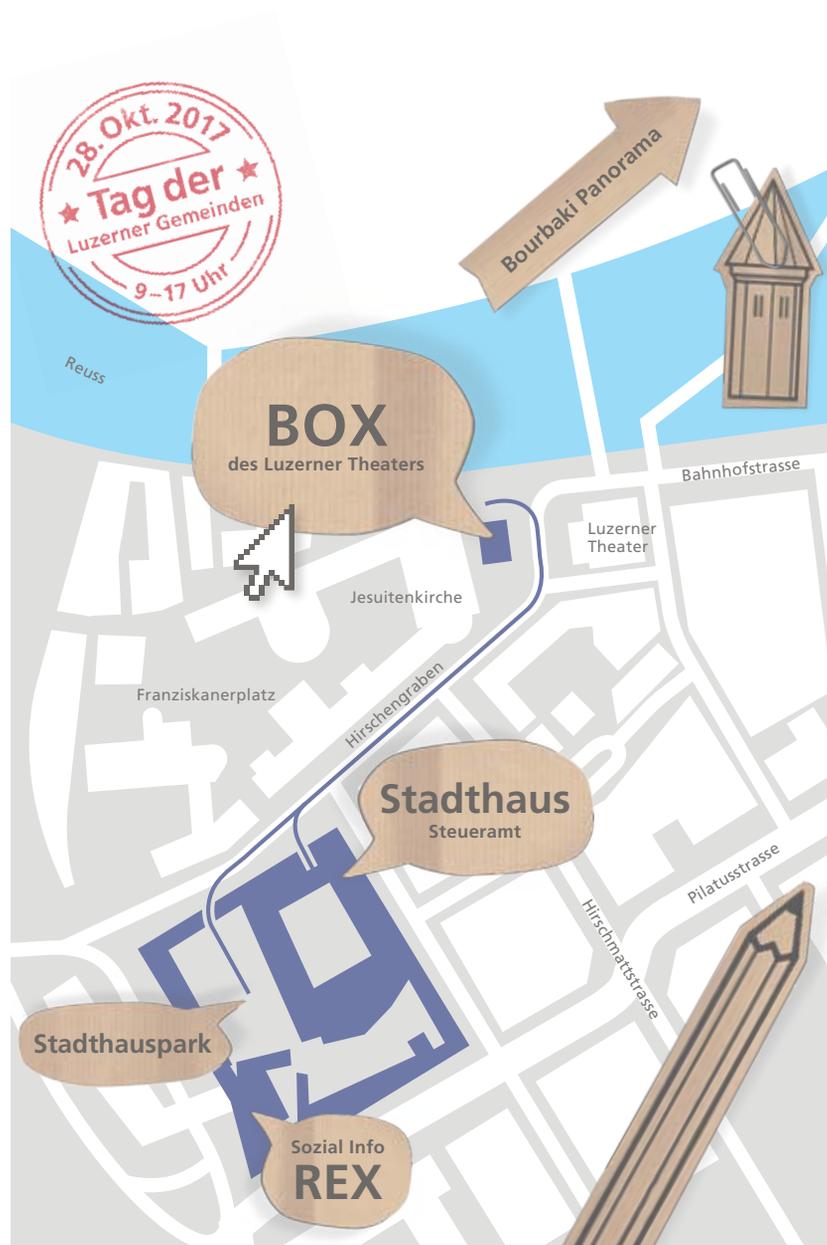
Eine Aufwertung der Innenstadt wollen auch jene Kreise, die ein Musegg-Parking anstreben. Sie haben eine Initiative eingereicht. Der Stadtrat kontert nun mit einem Gegenvorschlag.

Der Gegenvorschlag wurde mit einem Vorstoss aus dem Parlament gefordert. Unsere Antwort dazu hat der Grosse Stadtrat unterstützt. Wir wollen die Aufwertung der Innenstadt nicht auf den Bau einer Parkierungsanlage abstellen. Wir wollen sie breiter, wie oben skizziert, angehen. Dazu gehört zentral die Aufwertung des öffentlichen Raums, aber natürlich auch Lösungen für das Parkieren von Cars und Autos, was auch Entwicklungen wie die Digitalisierung erfordert. Wir haben mit den Arbeiten zu diesem Gegenvorschlag begonnen. Im zweiten Quartal 2018 legen wir diesen dem Parlament vor. Im September 2018 sollen die Stimmberechtigten über Initiative und Gegenvorschlag entscheiden können.

Niklaus Zeier
Chef Kommunikation

INFORMATIONEN UND GESPRÄCHE

Das wird eine grosse Sache für die Stadtverwaltung: Am Samstag, 28. Oktober 2017, präsentiert sie sich am Tag der Luzerner Gemeinden der Bevölkerung. In der Box des Luzerner Theaters, im Sozial Info REX und im Stadthauspark informieren die Dienstabteilungen über ihre Arbeit.



Rund um das temporäre Ersatz-Stadthaus auf dem Theaterplatz gibt es am Tag der Luzerner Gemeinden viel zu entdecken.

Die meisten Einwohnerinnen und Einwohner nehmen ihre Gemeinde positiv wahr. Klagen sind selten, Lobeshymnen auch. Insgesamt sind die vielfältigen Leistungen der Luzerner Gemeinden als moderne Dienstleistungsorganisationen zu wenig bekannt. Das findet der Gemeindeschreiberverband des Kantons Luzern (GSV). Er hat deshalb die Kampagne «WIRken für alle» lanciert.

60 von 83 Luzerner Gemeinden werden am Samstag, 28. Oktober 2017, zeigen, wie umfangreich und professionell sie Leistungen im Dienste aller erbringen. Sie bieten kompetente Services, engagieren sich für die Attraktivität des Standorts, finanzieren und unterhalten Infrastruktur und nehmen soziale Verantwortung wahr.

Stadt will Chance nutzen

Mit dem Aktionstag wollen die Luzerner Gemeinden Verständnis für ihre Arbeit wecken, Profil als Dienstleistungsorganisation zeigen, Attraktivität durch Leistungsausweise beweisen und Sympathie durch Kontakte und Gespräche gewinnen.

Da will selbstverständlich auch die Stadt Luzern nicht hintanstellen und die Chance nutzen, sich einmal in einem ganz speziellen Rahmen zu präsentieren. Professionell, effizient, transparent und serviceorientiert – so sieht sich die Stadtverwaltung. Und sie freut sich, am 28. Oktober auch die Bevölkerung davon zu überzeugen.

Ein temporäres Stadthaus aus Karton

Einen Einblick in die Verwaltung ermöglichen, das ist im Kantonshauptort gar nicht mal so einfach. Denn die Fülle von Arbeiten, welche die rund 1500 Stadtangestellten, davon gut 100 Lernende, tagtäglich leisten, ist enorm und breit gefächert. Unterteilt sind die fünf Direktionen Sozial- und Sicherheitsdirektion (SOSID)*, Bildungsdirektion (BD), Umwelt- und Mobilitätsdirektion (UMD)*, Baudirektion (BD) und Finanzdirektion (FD) in 28 Dienstabteilungen. Und jede dieser Dienstabteilungen ist wieder in Unterbereiche gegliedert. Welche davon soll man der Bevölkerung zeigen? Und



Die Angestellten der Luzerner Stadtverwaltung freuen sich auf den Kontakt mit der Bevölkerung.

wie? Eine recht knifflige Aufgabe. Anbei ein kurzer Überblick.

Theaterbox: Viele Infos zu allen Direktionen

Die Theaterbox auf dem Theaterplatz wird zur Pop-up-Verwaltung umfunktioniert. Alle fünf Direktionen sind im mit Karton kreativ eingerichteten temporären Stadthaus vertreten. Am Stand der **Sozial- und Sicherheitsdirektion** können spielerisch Einbürgerungstests gemacht werden. Und die Bevölkerungsdienste präsentieren ihre Online-Dienstleistungen.

Im Bereich der **Umwelt- und Mobilitätsdirektion** zeigt die Dienstabteilung Stadtraum und Veranstaltungen (STAV) ihren neuen Imagefilm und informiert die Besucherinnen und Besucher über die STAVschen Dienstleistungen. Zudem bietet der Bereich Mobilität ein spannendes Rundpaket zum Thema Verkehr an, samt Video und Spiel. Im Reich der **Baudirektion** erfahren Mann und Frau mehr über die spannende Stadtentwicklung. Auch ein virtuell begehbare 3-D-Modell steht bereit.

Die Volksschule als Dienstabteilung der **Bildungsdirektion** wird auf spielerische Art und Weise ihr breites Angebot vermitteln, und Kultur und Sport wird ihre Dienstleistungen präsentieren. Die **Finanzdirektion** schliesslich zeigt einen Film zum Wirtschaftsstandort Luzern. Zudem präsentiert das Steueramt im Stadthaus seine Dienstleistungen, und das Teilungsamt bietet kostenlose Testamentberatungen an. Auf dem Theaterplatz gibts via Pumpwerk und Kanal-TV seltene Einblicke in den Untergrund.

Ergänzend werden von der Theaterbox aus mehrere Führungen angeboten. Etwa durchs altherwürdige Stadthaus, das heuer 100 Jahre alt wird; durch die anspruchsvolle Kleinstadt-Baustelle samt Halt bei den archäologischen Ausgrabungen; oder durch

das sanierte Schulhaus Felsberg, das umweltfreundlichste der Schweiz.

Stadthauspark: Musik, Zmittag und mehr

Im schönen Stadthauspark gehts dann zum gemütlichen Teil über. Bei Speis und Trank, organisiert von der IG Arbeit und dem Jugendkulturhaus Treibhaus, unterhält die Musikschule die Besucherinnen und Besucher. Am Glücksrad des Umweltschutzes gibts nicht nur etwas zu lernen, sondern auch zu gewinnen. Und am Stand der Pilzkontrolleure erklären Profis, welche Pilze man besser nicht fürs Risotto verwendet. Zudem gewährt auch die Feuerpolizei einen Einblick in ihr Schaffen.

Sozial Info REX: Berechnen Sie Ihr Budget

Direkt angrenzend an den Stadthauspark, im Sozial Info REX an der Obergrundstrasse, präsentieren die Sozialen Dienste und die Freiwilligenarbeit einen Einblick in ihre vielfältige Arbeit. So kann etwa ein Sozialhilfebudget berechnet werden. Und wer sich für sozial Schwächere einsetzen möchte, findet garantiert die nötigen Informationen. Last but not least freut sich auch die Jugendberatungsstelle Contact auf Besuch.

Wir freuen uns auf Sie!

Der Tag der Luzerner Gemeinden vom 28. Oktober dauert von 9 bis 15 Uhr – im Stadthauspark von 10 bis 17 Uhr. Alle Informationen dazu finden Sie auf www.gemeinde.stadt Luzern.ch

Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Sie!

Luca Wolf

Projektleiter Kommunikation

*Neue Namen der Direktionen ab 2018, nach Abschluss der Reorganisation der Stadtverwaltung.

Die Stadt in Zahlen

Aktuell leben fast 82'000 Menschen dauerhaft in der Stadt Luzern. In den vergangenen zehn Jahren ist die Einwohnerzahl kontinuierlich gestiegen, insgesamt um gut 7600 Personen oder 10,4 Prozent. Jede/r Vierte in der Stadt Luzern hat einen ausländischen Pass. 42 Prozent der Menschen, die hier wohnen, sind seit 2005 zugezogen. «Nur» 58 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner leben bereits länger als 12 Jahre in der Stadt.

Neugeborene

Im Jahr 2015 wurden in der Stadt Luzern 880 Kinder geboren. Das entspricht der höchsten Geburtenzahl seit 1981. Die Favoriten bei den Vornamen waren Mia und Noah.

Wirtschaftsmotor

Die Stadt ist auch ein Wirtschaftsmotor. Seit 2008 ist die Zahl der Arbeitsplätze im Hauptort des Kantons Luzern um 10'000 auf gut 80'000 gestiegen.

GROSS, MYSTERIÖS UND NEU: SO TICKT DIE VERWALTUNG

Mit rund 1500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gehört die Stadt Luzern zu den grösseren Arbeitgebern der Zentralschweiz. Von den 28 Dienstabteilungen stehen fünf hervor – aus ganz unterschiedlichen Gründen.

Zwischen der RUAG und der Hirslanden-Klinik um Platz 16: Etwa dort ist die Stadt Luzern im Vergleich der grössten Firmen der Zentralschweiz angesiedelt. Tagtäglich leisten die rund 1400 städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die rund 100 Lernenden der Verwaltung ihren Dienst zugunsten der Stadt Luzern und ihrer Bevölkerung. Die auf 2018 wirksame Reorganisation der Stadtver-

waltung soll diese noch effizienter machen sowie die Arbeit unter den Direktionen besser verteilen.

Fast 82'000 Menschen leben derzeit in der Stadt Luzern, Tendenz steigend. Für sie alle arbeitet die Verwaltung, mit dem Fokus auf Bürgernähe, schlanke Abläufe und eine lebenswerte Stadt. Hier präsentieren wir Ihnen spannendes Wissen über fünf Dienstabteilungen. (LW)



Daniel Meier (Mitte) leitet das Tiefbauamt. Dessen grösste Bereiche führen Thomas Schmid (Leiter Strasseninspektorat, rechts) und Cornel Suter (Leiter Stadtgärtnerei).

Die Grösste – das Tiefbauamt

Von allen 28 Dienstabteilungen der Stadtverwaltung ist das Tiefbauamt die grösste: Fast 300 Angestellte arbeiten dort. Kein Wunder, denn in der intern bloss TBA genannten Abteilung sind unter anderem jene vielen Leute angesiedelt, die wir tag-ein, tagaus auf unseren Strassen und Parks arbeiten sehen: die Männer und Frauen aus den Bereichen Strasseninspektorat (145) und Stadtgärtnerei (86). Für unsere sauberen Strassen und grünen Parks sind sie verantwortlich.

Daniel Meier leitet seit März 2016 das Tiefbauamt, bei dem auch die anspruchsvollen Bereiche Mobilität (Stichworte Cars und Parkplätze) sowie die Siedlungsentwässerung angesiedelt sind. Meier sagt: «Von Grossprojekten wie der Kleinstadt bis zu kleineren Sanierungen oder regelmässigen Unterhaltsarbeiten: Wir vom TBA leisten täglich einen Beitrag dazu, dass die Stadt Luzern zu den lebenswertesten Städten der Schweiz gehört.»



Frauenpower (v.l.n.r.): Sarah Hamerich (Integration), Christina Rubin (SIP), Sibylle Stolz (Leitung), Maya von Dach (Quartierpolitik) und Regula Rescalli (Quartierarbeit).

Die Neuste – Quartiere und Integration

Sie befindet sich quasi im Geburtskanal, auf dem Weg nach draussen. Anfang 2018 geht die neuste Dienstabteilung Quartiere und Integration (QUIN) der Sozialdirektion an den Start. Darin zusammengeführt sind die Quartierarbeit, die Quartier- und Stadtteilpolitik (bislang Baudirektion), das Team Sicherheit Intervention Prävention (Direktion Umwelt, Verkehr, Sicherheit) sowie die Fachstelle Integration (Bildungsdirektion). Die neue Abteilung ist ein Baby der vom Parlament angestossenen Reorganisation der Stadtverwaltung. Geleitet wird die rund 25 Köpfe umfassende Abteilung von Sibylle Stolz Niederberger. Sie ist bislang Leiterin der Fachstelle Integration. Stolz sagt: «Durch die Zusammenführung der vier Bereiche werden wir zu einem Kompetenzzentrum für das Zusammenleben im öffentlichen Raum. Die Dienstabteilung wird sich für ein respektvolles Zusammenleben und eine hohe Lebensqualität in den Quartieren einsetzen.»



Seit zwei Jahren auf Ruopigen: Leiterin Daniela Walker (2.v.r.) mit einem Teil des Stadtarchivteams: (v.l.n.r.) Pia Gemperle, Dominique Meier und Lucia Theiler.

Die Allwissende – das Stadtarchiv

Beim Stadtarchiv handelt es sich laut Leiterin Daniela Walker um nichts weniger als «das Gedächtnis der Gesellschaft». Im Neubau auf Ruopigen lagern über 6500 Regal-Laufmeter Akten sowie weitere Unterlagen. Dazu gehören Materialien der Stadtverwaltung wie Stadtratsprotokolle oder Baugesuche. Sie dokumentieren das Handeln der Behörden und garantieren damit die Rechtssicherheit. Andererseits finden sich dort auch Bestände von Privaten, Firmen oder Vereinen. Insgesamt neun Teilzeitmitarbeitende sind für Entgegennahme, Bewertung, inhaltliche Erschliessung und Bereitstellung des Archivguts besorgt. Im Erdgeschoss ist der Lesesaal mit Arbeitsplätzen untergebracht. Diese nutzen nicht nur Historiker, sondern auch Journalistinnen, Architekten, Studierende und Privatpersonen, die etwas über ihre Vorfahren oder ihr Haus erfahren möchten.

Die Bekannteste – das Steueramt

Jeder und jede kennt es, das Steueramt der Stadt Luzern. Zumindest alle im Alter über 18 und damit steuerpflichtig. Unter der Leitung von David Schär arbeiten knapp 60 Personen in den Bereichen Kundendienst, Register / Objektsteuern, Steuerbezug und Veranlagung. Jährlich gilt es, die Unterlagen von aktuell etwa 52'000 steuerpflichtigen Luzernerinnen und Luzernern sowie Meierskappeln zu bearbeiten. Schär sagt: «Beim Besuch des Steueramts sind viele überrascht, kaum Papier zu sehen. Dies liegt daran, dass die Hauptprozesse des Steueramts seit einiger Zeit vorwiegend papierlos gestaltet sind.» Das hat für beide Seiten viele Vorteile. Die Kundinnen und Kunden können zum Beispiel Friststreckungen bequem online von zu Hause aus beantragen und die Steuererklärung dank «eFiling» elektronisch einreichen. «Dieser Service steht seit diesem Jahr kantonsweit zur Verfügung. Bereits rund jede/r Fünfte nutzt ihn», sagt Schär.

Die Mysteriöse – das Geoinformationszentrum

Schon der Name ist ein Rätsel: Geoinformationszentrum, abgekürzt GIS. Die Dienstabteilung der Baudirektion hat ihren Sitz an der Industriestrasse. Knapp 30 Angestellte aus den Bereichen Geodatenmanagement, Netzinformation und Vermessung verantwortet Urs Truttmann als Leiter. Doch was wird dort gearbeitet? Eine Menge!

Wer auf der Suche ist nach Plänen, Karten oder Werkleitungsinfos – der wird im GIS fündig. Kunden sind etwa städtische Abteilungen wie das Tiefbauamt oder die Stadtentwicklung, die Informationen zum Leitungskataster oder zur Siedlungsentwässerung benötigen. Aber auch stadtnahe Betriebe und Private gehören zu den Kunden des GIS. Wenn etwa eine Firma ein neues Gebäude plant, können Architekturbüros im GIS 3-D-Gebäudedaten bestellen, um das Objekt besser zu visualisieren. Das GIS übernimmt für die Bauherrschaft auch die Bauvermessung oder Terrainaufnahmen.

Eckdaten von Luzern

Um 710 entstand das Benediktinerkloster St. Leodegar an der Stelle der heutigen Hofkirche. Mitte des 9. Jahrhunderts gelangte das Kloster unter die Herrschaft der elsässischen Abtei Murbach. Zu dieser Zeit wurde das Gebiet Luceria genannt.

Stadtgründung

Das Siegel der Stadt Luzern ist erstmals 1241 bezeugt. Die Stadt gewann laufend an Bedeutung. Entscheidend für die Entwicklung war das Aufkommen des Handels über den Gotthardpass im 13. Jahrhundert. 1250 erreichte sie die Grösse, die sie bis ins 19. Jahrhundert behielt.

Politik und Religion

1415 erhielt Luzern die Reichsfreiheit und bildete ein Glied im eidgenössischen Bund. Als die Reformation nach 1520 die Eidgenossenschaft spaltete, wurden die meisten Städte reformiert – Luzern blieb katholisch.

Hauptstadt

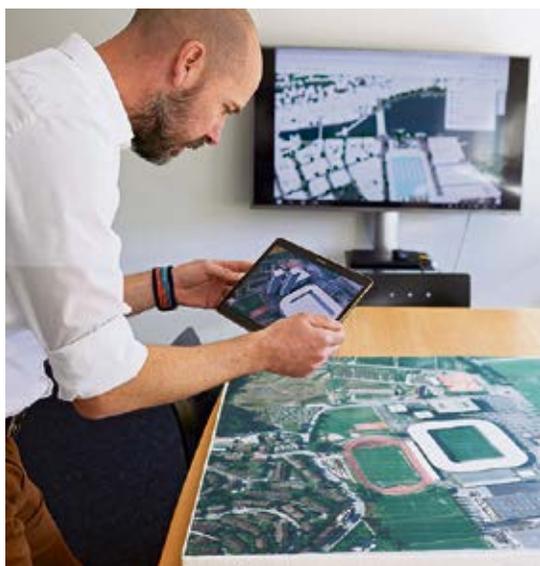
1798 marschierte die französische Armee ein. Die Alte Eidgenossenschaft zerfiel, und die Herrschaft der Patrizier wurde in eine Demokratie umgeformt. Es entstand die Helvetische Republik, deren Hauptstadt Luzern kurz war. Von 1850 bis 1913 vervierfachte sich die Zahl der Bevölkerung.

Reorganisation

2000 wurden die Bürger- und die Einwohnergemeinde zusammengelegt. 2010 fusionierten Littau und Luzern. 2017 gab das Stadtparlament grünes Licht für die Reorganisation der Stadtverwaltung. Diese wird auf den 1. Januar 2018 umgesetzt.



David Schär, Leiter des Steueramts der Stadt Luzern (stehend), bespricht sich mit Mario Schär, Mitarbeiter des Kundendienstes.



Urs Truttmann vom Geoinformationszentrum der Stadt Luzern testet aus, was die neueste 3-D-Technik zustande bringt.

RECHNUNGSLEGUNG SOLL VERSTÄNDLICHER WERDEN

Das Harmonisierte Rechnungslegungsmodell 2 (HRM2) dient der besseren Vergleichbarkeit der finanziellen Berichterstattung von Bund, Kantonen und Gemeinden. Für dessen Einführung ist in der Stadt Luzern eine Volksabstimmung nötig.



Mit der vorgeschlagenen Änderung der Gemeindeordnung wird u. a. die Finanzkompetenz von Parlament und Regierung neu geregelt.

Die Gemeindeordnung (GO) ist die Verfassung der Stadt Luzern. Änderungen an der Gemeindeordnung müssen der Bevölkerung zur Zustimmung vorgelegt werden. Aus diesem Grund findet am 26. November 2017 zur Einführung des neuen Rechnungslegungsmodells HRM2 eine Volksabstimmung statt. Die Anpassungen an der GO umfassen Grundsätze zum Finanzhaushalt sowie zu den Kompetenzen von Volk, Grosse Stadtrat und Stadtrat. Mit der Einführung von HRM2 und damit verbunden dem Erlass eines neuen Reglements über den Finanzhaushalt schafft die Stadt Luzern die Grundlagen, um übergeordnetes kantonales Recht zum Finanzhaushalt der Gemeinden umzusetzen. Der Bund und auch der Kanton Luzern führen ihre Finanzen bereits nach dem Harmonisierten Rechnungslegungsmodell 2. Nun sollen schweizweit auch alle Gemeinden dieses Modell umsetzen. HRM2 orientiert sich an einer betriebswirtschaftlichen Darstellung der Finanzen. Die Rechnungslegung zeigt ein tatsächengetreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage einer Gemeinde, was die Transparenz und die Verständlichkeit erhöht. Die neue finanzielle Darstellung ist für die interes-

sierte Bevölkerung, die politischen Behörden, aber auch für Finanzinstitute oder die Medien besser lesbar.

Neue Instrumente

Im Kanton Luzern werden die rechtlichen Grundlagen für HRM2 mit dem neuen kantonalen Gesetz über den Finanzhaushalt der Gemeinden geschaffen. Dieses Finanzhaushaltsgesetz beinhaltet neben HRM2 auch die Neustrukturierung der Führungsinstrumente. Es sind dies namentlich die Gemeindestrategie, das Legislaturprogramm und der Aufgaben- und Finanzplan mit integriertem Budget (siehe «Neue Begriffe und Führungsinstrumente» S. 9 unten).

Neu ist auch die Einführung der flächendeckenden Steuerung mit politischem Leistungsauftrag und Globalbudget für alle Aufgaben einer Gemeinde: Das Parlament beschliesst im Rahmen des jährlich erstellten Aufgaben- und Finanzplans für das Budgetjahr pro Aufgabe einen politischen Leistungsauftrag und die Finanzierung in Form eines Globalbudgets. Insgesamt werden in der Stadt 40 Aufgaben erfasst und mit einer Beschreibung

des Leistungsumfangs (Qualität, Quantität), den Zielen und dem entsprechenden Globalbudget versehen. Leistungen und Finanzen werden miteinander verknüpft, und jede Aufgabe erhält ihr «Preischild».

Neue Kompetenzen

Die Vorgaben der politischen Ebene werden durch den Stadtrat konkretisiert und in betriebliche Leistungsaufträge übersetzt. Durch das Instrument des Globalbudgets sind innerhalb einer Aufgabe zwischen den einzelnen Leistungen Mittelverschiebungen möglich. Dies verschafft dem Stadtrat bzw. der Verwaltung mehr Handlungsspielraum für eine optimale Aufgabenerfüllung. Der Stadtrat erhält mehr Kompetenzen beim Kauf von Grundstücken im Finanzvermögen: Bisher unterliegen solche Grundstückkäufe über 2 Mio. Franken dem fakultativen Referendum. Damit zum Beispiel ein Vorkaufsrecht ohne zeitlichen Verzug ausgeübt werden kann, soll diese Begrenzung gelockert werden. Der Grosse Stadtrat hat die Limite auf 30 Mio. Franken erhöht.

Mehr Mitsprachemöglichkeit erhalten die Stimmberechtigten bei Finanzgeschäften: Sonderkredite unterstehen neu bereits ab 750'000 Franken (bisher 1,5 Mio. Franken) dem fakultativen Referendum.

Parlamentsdebatte

In der Parlamentsdebatte am 21. September 2017 sprachen sich alle Fraktionen grundsätzlich

für die angestrebte transparente, betriebswirtschaftlich orientierte Rechnungslegung aus. Die Stadt habe aber auch keine andere Wahl, wurde von den Fraktionen betont: HRM2 und die Rahmenbedingungen für dessen Umsetzung werden vom Kanton Luzern vorgegeben. Welche konkreten Effekte HRM2 habe, werde sich erst über die Jahre zeigen.

Kontrovers diskutiert wurde die Finanzkompetenz des Stadtrates beim Kauf von Grundstücken im Finanzvermögen. Die SP/JUSO-Fraktion beantragte, die Finanzkompetenz des Stadtrates bei Grundstückkäufen auf 30 Mio. Franken anzuheben. Sie wurde von der G/JG-Fraktion und der GLP-Fraktion unterstützt. Die FDP-Fraktion und die CVP-Fraktion sprachen sich für den stadträtlichen Vorschlag und für eine Limite von 10 Mio. Franken aus. Die SVP-Fraktion beantragte, die Finanzkompetenz bei 2 Mio. Franken zu limitieren. Schliesslich wurde der Antrag der SP/JUSO-Fraktion angenommen: Die Finanzkompetenz bei Grundstückkäufen des Stadtrates wird auf 30 Mio. Franken festgesetzt. Der Grosse Stadtrat stimmte der Änderung der Gemeindeordnung mit 37 zu 6 Stimmen zu, die SVP-Fraktion lehnte diese ab. (DC)

Empfehlung

Grosser Stadtrat und Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, der Änderung der Gemeindeordnung zur Einführung des Harmonisierten Rechnungslegungsmodells 2 (HRM2) und der Revision des Finanzhaushaltsrechts zuzustimmen.

Neue Begriffe und Führungsinstrumente

Die bisherigen Instrumente Gesamtplanung (welche auch die Finanzplanung enthält) und Voranschlag werden neu durch die neuen Führungsinstrumente Gemeindestrategie, Legislaturprogramm sowie Aufgaben- und Finanzplan mit integriertem Budget ersetzt.

Gemeindestrategie

Die Gemeindestrategie ist das neue Instrument für die strategische Steuerung einer Gemeinde. Sie ist auf einen Planungshorizont von zehn Jahren ausgelegt. Sie wird alle vier Jahre überarbeitet und dem Grossen Stadtrat zum Beschluss vorgelegt.

Legislaturprogramm

Das Legislaturprogramm dient der mittelfristigen Planung. Es wird alle vier Jahre neu verfasst und vom Grossen Stadtrat beschlossen.

Aufgaben- und Finanzplan

Der Aufgaben- und Finanzplan mit dem Budget wird jährlich erstellt. Zusammen mit dem Budget legt der Grosse

Stadtrat auch den Steuerfuss für das Budgetjahr fest. Das fakultative Referendum bei unverändertem Steuerfuss bleibt weiterhin möglich; ebenso untersteht ein Budget bei Steuerfussanpassungen wie bisher dem obligatorischen Referendum und wird den Stimmberechtigten unterbreitet.

Inkrafttreten

Durch die Einführung der neuen Führungs- und Steuerungsinstrumente werden per 2018 Änderungen im Geschäftsreglement des Grossen Stadtrates und im städtischen Personalreglement nötig. Ab dem Jahr 2018 soll der Stadtrat über mehr Finanzkompetenz beim Kauf von Grundstücken im Finanzvermögen verfügen. Deshalb treten die entsprechenden Kompetenzen bereits auf Anfang 2018 in Kraft.

Ausserdem werden gleichzeitig der Artikel 27 Gemeindeordnung sowie redaktionelle Änderungen in den Artikeln 19, 34 und 55 in Kraft treten: Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, um Gemeindestrategie, Legislaturprogramm und Aufgaben- und Finanzplan 2019–2022 erarbeiten zu können. Das Inkrafttreten der übrigen Artikel der Gemeindeordnung ist für den 1. Januar 2019 vorgesehen.

MÖGLICHSST EINFACHER WEG ZUR KONFLIKTLÖSUNG

Der Zugang der städtischen Mitarbeitenden zur Ombudsstelle soll vereinfacht werden. Bei einem Personalkonflikt muss nicht mehr zwingend die Schlichtungsstelle angerufen werden. Darüber stimmt die Stadt Luzern am 26. November 2017 ab.



Alle Menschen, die sich von der Stadtverwaltung unkorrekt behandelt fühlen, können sich an die Ombudsstelle am Hirschengraben 31 wenden.

Am 17. Juni 2012 haben die Stimmberechtigten der Stadt Luzern der Schaffung einer Ombudsstelle zugestimmt. Seit Anfang 2014 steht diese unabhängige und neutrale Stelle zur Verfügung. Die Bevölkerung kann sich bei Konflikten mit dem Stadtrat und mit der Verwaltung an die Ombudsstelle wenden, die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Problemen und Anliegen betreffend das Arbeitsverhältnis.

Zwei interne Vermittlungsstellen

Bereits heute können sich Mitarbeitende in jedem Stadium eines Personalkonflikts bei der Ombudsstelle beraten lassen. Bevor die Stelle allerdings eine Vermittlungstätigkeit aufnehmen kann, müssen zuerst zwei stadtinterne Stellen konsultiert werden.

In der Gemeindeordnung der Stadt Luzern ist in Art. 53a festgehalten, dass die Ombudsstelle Beanstandungen von städtischen Mitarbeitenden, die

das Arbeitsverhältnis betreffen, prüft. Dies allerdings erst nach erfolgloser Vermittlung durch die Dienstabteilung Personal und durch die Schlichtungsstelle. Die Schlichtungsstelle ist zusammengesetzt aus Vertretungen von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite unter der Leitung der Dienstabteilung Personal. Nach geltendem Recht kann die Ombudsstelle also erst nach zwei internen Verfahren zwischen den Beteiligten vermitteln. Dies stösst bei den betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf Unverständnis.

Einfacher Zugang

Zudem zeigt die Erfahrung, dass es sinnvoll ist, Personalkonflikte möglichst frühzeitig anzugehen und schonend zu lösen. Damit der Zugang zur und die Vermittlung durch die Ombudsstelle auch für das städtische Personal einfacher wird, soll Art. 53a Abs. 2 lit. b der Gemeindeordnung wie folgt geändert werden:

Art. 53a Abs. 2

b. Beanstandungen von städtischen Mitarbeitenden, die das Arbeitsverhältnis betreffen. Dies, sofern die Vermittlung durch die für das Personal zuständige Dienstabteilung und die Schlichtungsstelle gemäss Personalreglement zu keiner Einigung geführt hat. Vorbehalten bleibt zudem die Zuständigkeit der Schlichtungsstelle im Rahmen des Vorverfahrens zu einer verwaltungsgerichtlichen Klage.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung sollen künftig die Wahl haben: nach Gesprächen mit der Dienstabteilung Personal entweder direkt eine niederschwellige externe Vermittlung durch die Ombudsstelle zu suchen oder den internen Weg mit Anrufung der Schlichtungsstelle abzuschliessen und allenfalls erst danach an die Ombudsstelle zu gelangen.

Parlamentsdebatte

Die vorgeschlagene Änderung der Gemeindeordnung war in der Debatte vom 21. September 2017 unbestritten: Alle Fraktionen sprachen sich für die Anpassung des Verfahrens bei der Prüfung von Bean-

standungen von städtischen Mitarbeitenden bei der Ombudsstelle aus und betonten die Wichtigkeit einer unabhängigen, externen und kompetenten Anlaufstelle auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung. Der Änderung der Gemeindeordnung stimmte das Parlament mit 43 zu 0 Stimmen zu.

Im Grossen Stadtrat war die Ombudsstelle bereits diesen Sommer Thema. Die Ombudsperson stösst mit ihrem aktuellen Pensum regelmässig an Grenzen und leistet Überstunden. Deshalb hat das Parlament im Juni 2017 beschlossen, das Pensum von Ombudsperson und Administration von heute 50 auf 75 Stellenprozente zu erhöhen. Dank dieser Pensenerhöhung auf den 1. Januar 2018 kann auch die mögliche Zunahme von Fällen eher bewältigt werden. (DC)

Empfehlung des Grossen Stadtrates

Grosser Stadtrat und Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, der Änderung der Gemeindeordnung zur Anpassung des Verfahrens bei der Prüfung von Beanstandungen von städtischen Mitarbeitenden bei der Ombudsstelle zuzustimmen.

Steigende Fallzahlen

Weder Alter, Nationalität noch Wohnort sind Kriterium: Alle Menschen, die sich von der Stadtverwaltung unkorrekt behandelt fühlen, können sich an die Ombudsstelle wenden.

Der Jahresbericht 2016 der Ombudsstelle zeigt es deutlich auf: Die Fallzahlen steigen. Im Vergleich zum Vorjahr ist 2016 die Zahl der Anfragen markant gestiegen. 77 Ratsuchende haben sich mit Beschwerden und Anliegen an die Ombudsstelle gewandt (Vorjahr: 55 Fälle). Zudem haben 227 Personen eine kurze Rechtsauskunft erhalten oder wurden an zuständige Stellen weiterverwiesen. Bürgerinnen und Bürger wenden sich an die Ombudsstelle, weil sie das Gefühl haben, mit ihren Anliegen bei der Verwaltung aufzulaufen und nicht gehört zu werden. Es wird von der Ombudsperson eine rasche Hilfestellung erwartet.

Verteilung auf Direktionen

Die Ombudsstelle weist in ihrem Jahresbericht ausdrücklich darauf hin, dass die Anzahl Fälle keine Rückschlüsse auf die Qualität der Arbeit der einzelnen Direktionen zulässt. Die Verteilung auf die einzelnen Direktionen ist abhängig

davon, wie intensiv der Kontakt zwischen Verwaltung und Bevölkerung ist. Die meisten Beanstandungen betrafen wie im Vorjahr die Sozialdirektion, in deren Zuständigkeitsbereich Aufgaben wie die Sozialhilfe und der Kindes- und Erwachsenenschutz fallen. Von den eingegangenen 32 Fällen betrafen die häufigsten Fälle den Kindes- und Erwachsenenschutz (18 Fälle). 8 Fälle betrafen die Sozialhilfe. Wiederum sind am zweithäufigsten bei der Ombudsstelle Fälle betreffend die Finanzdirektion eingegangen (20 Fälle). Davon betrafen 16 Fälle das Thema Steuern.

Für städtisches Personal und Whistleblowers

Bereits heute können sich Mitarbeitende in jedem Stadium eines Personalkonflikts bei der Ombudsstelle beraten lassen. Durch die vorgeschlagene Änderung der Gemeindeordnung soll nun aber die Ombudsstelle früher zwischen den Beteiligten vermitteln können.

Die Ombudsstelle ist wie bis anhin unabhängige Meldestelle für Missstände: Hier können sich Mitarbeitende der Stadt (Whistleblowers) melden, wenn sie in der Verwaltung einen Missstand feststellen.

NEUES PRIMARSCHULHAUS MITTEN IN REUSSBÜHL

Der Stadtrat plant den Neubau des Schulhauses Staffeln. Über den Baukredit von 53,7 Mio. Franken stimmen die Luzernerinnen und Luzerner am 26. November 2017 ab.



Die geplante Schulanlage Staffeln: 500 Kinder sollen ab Sommer 2020 in sechs «kleinen Schulen» in der «grossen Schule» unterrichtet werden.

Reussbühl wächst: In den nächsten Jahren werden in diesem Quartier voraussichtlich über 850 Wohnungen neu gebaut. Um den für diese Entwicklung notwendigen Schulraum zu schaffen, soll das Oberstufenschulhaus Staffeln zurückgebaut und anstelle davon das neue Primarschulhaus Staffeln erstellt werden. Mit einem Neubau für die Primarstufe und dem Umbau des heutigen Primarschulhauses auf Ruopigen für die Sekundarstufe können Schulwege optimiert und die Primarschule zentraler im Quartier platziert werden. Eine Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Staffeln rechnet sich nicht: Die bestehenden Gebäude befinden sich einerseits in einem schlechten baulichen Zustand. Andererseits kann die künftig benötigte Schulraumfläche aus betrieblicher und finanzieller Sicht nur auf dem vorhandenen Grundstück im Gebiet Staffeln optimal platziert werden, wenn das bestehende Schulhaus zurückgebaut und auf dem Grundstück ein Neubau erstellt werden kann.

Die Anlage

Grosser Stadtrat und Stadtrat beantragen den Stimmberechtigten einen Kredit von 53,7 Mio. Franken für einen Neubau. Die drei Baukörper – ein Gebäude für die Primarschule, eines für die Kindergärten und die Betreuung sowie eines für Sport, Musik und Veranstaltungen – sind strahlenförmig angeordnet. Die Anlage bleibt zum Quartier hin offen, der grosse dreieckige Platz im Zentrum ver-

bindet die Haupteingänge, die Aussenräume und das Wegnetz untereinander.

Das Primarschulhaus

Die 24 Klassenzimmer in den drei Obergeschossen des Primarschulhauses werden zu sogenannten «kleinen Schulen» gegliedert. Diese sechs «kleinen Schulen» ermöglichen eine räumliche und zugleich soziale Beheimatung der Schulkinder. Die «kleinen Schulen» bestehen aus jeweils vier Klassenzimmern, zwei Gruppenräumen, einem Arbeitsraum für Lehrpersonen, Garderoben, WC-Anlage und einer als Unterrichtsfläche nutzbaren «gemeinsamen Mitte». Die Gruppenzimmer können zur «gemeinsamen Mitte» sowie zu den Klassenzimmern geöffnet werden.

Der Lehrpersonenbereich (Schulleitung, Lehrpersonenvorbereitung und -aufenthalt) befindet sich im Erdgeschoss beim Haupteingang. Die Lehrerinnen und Lehrer haben so den Überblick über das Kommen und Gehen im Schulgebäude. Das Textile und das Technische Werken befinden sich im hinteren Teil des Erdgeschosses. Im Untergeschoss befinden sich grosszügige Veloabstellräume für die Lehrpersonen und eine Einstellhalle für 29 Autos.

Das Kindergarten- und Betreuungsgebäude

Die beiden Kindergärten befinden sich im Erdgeschoss des Kindergarten- und Betreuungsgebäudes und verfügen über einen eigenen, dem Alter der

Kinder angepassten Aussenraum. Ebenfalls in diesem Geschoss sind die Bibliothek, die Schulsozialarbeit, die Aussenspiel- und Aussensportgeräte Räume sowie ein Aussen-WC geplant. Die Schuldienste haben im ersten Obergeschoss einen eigenen Bereich. Der gesamte Betreuungsbereich inklusive Produktionsküche ist in den beiden oberen Etagen angeordnet.

Die Dreifachturnhalle

Im Turnhallegebäude befinden sich eine Aula mit einer Teeküche, im Obergeschoss drei Musikschulzimmer und im Untergeschoss die Garderoben mit Duschen und die Geräte Räume. Das grosszügige Foyer verbindet die Aula mit der Zuschauergalerie der Turnhalle. Die Teeküche kann für Anlässe im Foyer oder in der Aula genutzt werden.

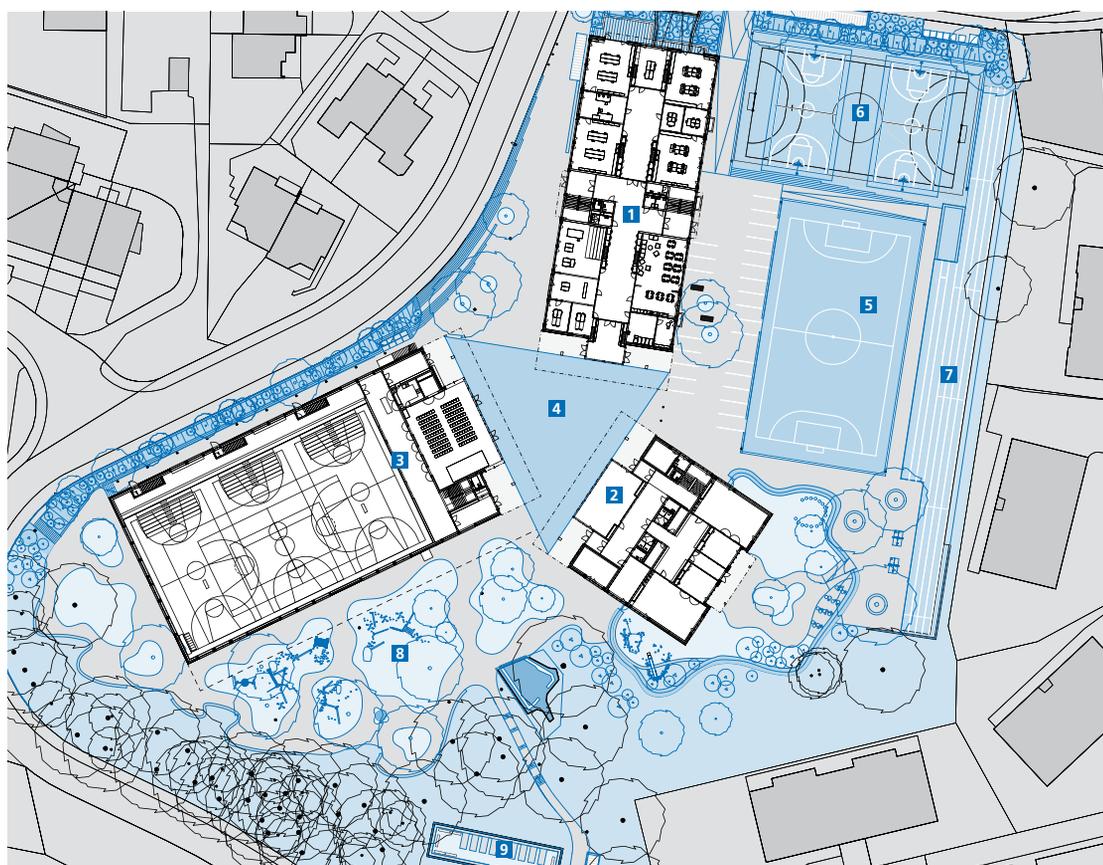
Das Schulhaus Staffeln wird an das Netz der Fernwärme Luzern AG angeschlossen. 90 Prozent der Energie sollen aus der Abwärme der Renegia in Perlen und der Swiss Steel AG in Emmen stammen.

Die Parlamentsdebatte

In der Debatte am 21. September 2017 zeigten sich alle Fraktionen vom Projekt begeistert: Es sei eine Herausforderung, an diesem Ort in dieser kurzen Zeit unter Einbezug der künftigen Nutzerinnen und Nutzer eine Schulanlage dieser Grösse zu planen. Die geplante Anlage biete ideale Bedingungen, um die aktuellen pädagogischen Konzepte umzusetzen, und dank des Konzepts der «kleinen Schulen» in der «grossen Schule» könne das Staffeln zu einer Heimat für die Schülerinnen und Schüler werden. Die Anlage trage den Bedürfnissen der Kinder, der Lehrerinnen und Lehrer sowie des Quartiers Rechnung. Der Grosse Stadtrat stimmte dem Kredit von 53,7 Mio. Franken für den Neubau des Schulhauses Staffeln mit 43 zu 0 Stimmen zu. (DC)

Empfehlung

Grosser Stadtrat und Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, dem Neubau des Schulhauses Staffeln zuzustimmen.



Die Schulanlage Staffeln: **1** Primarschulgebäude, **2** Kindergarten- und Betreuungsgebäude, **3** Turnhallegebäude, **4** Platz, **5** Kunstrasenplatz, **6** Allwetterplatz, **7** Laufbahn, **8** Spielplatz, **9** Schulgarten

DIE KLEINEN EREIGNISSE BEREICHERN DEN ALLTAG

Die Stadt Luzern unterstützt Menschen, die so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung leben möchten. Genossenschaften und Verwaltungen leisten dazu einen entscheidenden Beitrag, das zeigt sich am Beispiel des Tribschenquartiers.



Blick von der Werkhof- zur Tribschenstrasse. Neben Industrie- und Gewerbegebiet ist das ehemalige Tribschenmoos heute auch beliebtes Wohnquartier.

Auf Margrit Buchelis Salontisch stehen drei Köpfe aus Styropor. Alle tragen sie Mützen. Rot, gelb, blau. «Die gehen nach Moldawien, Handschuhe inklusive», erklärt die Seniorin aus der Pflegewohnung an der Werkhofstrasse 5 und lässt die Lismernadeln wetzen, als ob es einen Weltrekord zu brechen gälte. Marie-Louise Gisler, die Dame aus Zimmer 15, schmunzelt: «Sie sollten die Gute erst mal sehen, wenn sie an der Nähmaschine sitzt. Es gibt kaum jemanden hier, der nicht schon von Frau Buchelis Künsten profitiert hat!»

Auf Dritte angewiesen

Wie wollen wir im Alter wohnen? Unter den verschiedenen Möglichkeiten stehen zwei Formen im Vordergrund: «Aus gesundheitlichen, psychischen oder sozialen Gründen kann ein Heimeintritt durchaus Sinn machen», sagt Bettina Hübscher, Leiterin der Fachstelle für Altersfragen der Stadt

Luzern. «Das Wohnen in den eigenen vier Wänden aber entspricht dem Wunsch der grossen Mehrheit älterer Menschen.»

In der Stadt Luzern lebt die Hälfte der über 90-Jährigen in der eigenen Wohnung. Eine beeindruckende Tatsache. Sind es nicht die Familienangehörigen, welche im Alltag zur Hand gehen, springen externe Anbieter in die Bresche. Die Spitex zum Beispiel, der Mahlzeitendienst von Pro Senectute oder Hauslieferdienste wie beispielsweise jener der Wärbrogg. «Was die Betreuung und Versorgung von älteren Menschen in deren eigenen vier Wänden anbelangt, stehen wir in der Stadt Luzern gut da», bemerkt Bettina Hübscher. Schwieriger hingegen gestaltet sich das Bereitstellen von gut gelegenen, zahlbaren und altersgerechten Wohnungen. «Hier sind wir als Stadt auf das Engagement von Privaten, Investoren, Immobilienverwaltungen und Baugenossenschaften angewiesen.»

Barrierefrei und bezahlbar

Die hätten das entsprechende Bedürfnis erkannt, sagt Martin Buob, Geschäftsleiter der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (abl). «Als Genossenschaft setzen wir in unseren Liegenschaften auf eine gute Durchmischung. Dazu gehören Familienwohnungen genauso wie kleine Wohnungen, die sich für ältere Mieter eignen.» Diese müssen barrierefrei, zweckmässig ausgebaut, vielleicht sogar mit Zugang zu einem Gemeinschaftsraum versehen – vor allem aber bezahlbar sein.

Bezahlbar: Das Hauptargument schlechthin, wenn es darum geht, die grosse Wohnung im Alter gegen eine kleinere einzutauschen. Mit dem Eintritt in den Ruhestand gehe eine grosse Sensibilität in Bezug auf die fixen Wohnkosten einher, ist sich die Soziologin Joëlle Zimmerli sicher. «In der Regel wird davon ausgegangen, dass nach der Pensionierung weniger Geld vorhanden ist als davor.» In der Studie der Hochschule Luzern – Wirtschaft hat Zimmerli untersucht, wie ältere Menschen besser in den Wohnungsmarkt integriert werden können. Sie kommt zum Schluss: Auf dem Markt braucht es in Zukunft vor allem Wohnungen im Preissegment «unteres Mittelfeld».

Auch bei der abl investiert man bewusst in den Bau von 2 ½-Zimmer-Wohnungen anstelle grosser Wohnungen. Eine betagte Person nach langen Jahren aus der grösseren Wohnung in eine kleinere komplimentieren, das werde man aber auch in Zukunft nicht, betont Martin Buob. Bei der grössten Luzerner Baugenossenschaft (4500 Mieter, 15 Prozent davon über 65 Jahre alt) setzt man



Margrit Bucheli (links) und Marie-Louise Gisler aus der Pflegewohnung freuen sich am Leben in der Tribsenstadt.

dahingehend auf Eigenverantwortung und das «Gspüri» der abl-Hausbetreuerinnen und -betreuer. «Sie sind die Seismografen in der Siedlung, suchen das Gespräch und zeigen Lösungen auf, wenn sich abzeichnet, dass jemand in seinen eigenen vier Wänden überfordert ist oder vereinsamt.»

Ein generationenübergreifendes Quartier

Im Tribsenquartier zeigt sich die Philosophie von generationenübergreifendem und altersfreundlichem Leben und Wohnen an jeder Ecke. Da sind die Familien in ihren grosszügigen Wohnungen mit den ausladenden Loggien. Da sind die Werkstätigen, die in der Rösslimatt ihrer Arbeit nachgehen und ihre Kinder am selben Ort der Obhut einer Krippe übergeben, wo sie dann gemeinsam die Nachbarschaft erkunden. Und dabei den Seniorinnen und Senioren aus den Pflegewohnungen oder dem Central Park begegnen.

Im Central Park bietet die städtische Pensionskasse geräumige Alterswohnungen an. «Ich habe den Umzug nie bereut», sagt eine Mieterin, die ihren Namen nicht im «Stadtmagazin» lesen möchte. Die 70-Jährige hat unlängst ihre 4-Zimmer-Wohnung in der Neustadt gegen eine 2½-Zimmer-Wohnung im Central Park getauscht. Zwar bewege sich der Mietzins auf gleichem Niveau, doch sei die bedarfsgerecht gestaltete Alterswohnung gleich-

zeitig mit einem Gefühl der Sicherheit gekoppelt. Dies mitunter, weil auf Wunsch Unterstützung zur Bewältigung des Alltags bei der Hausverwaltung angefordert werden kann. Dass ihr lediglich eine Woche Bedenkfrist eingeräumt wurde, sei im ersten Moment sicherlich happig gewesen. «Aber ich sagte mir: Wenn nicht jetzt, wann dann? Ich wollte unbedingt umziehen, solange dieser Entscheid noch in meiner Macht steht – und nicht erst, wenn jemand für mich entscheiden muss», sagt die Dame, die nach wie vor ihre alten Kontakte pflegt und die Begegnungen im Tribsenquartier schätzt.

In vertrauter Umgebung

So geht es auch den 22 Personen, die zusammen mit Marie-Louise Gisler und Margrit Bucheli in den zwei von der Viva Luzern AG betriebenen Pflegewohnungen in der Tribsenstadt leben. Viele von ihnen haben zeitlebens im Quartier gewohnt, so wie Frau Gisler. «Der Bezug zur Nachbarschaft, ein bestehendes soziales Netzwerk, das ist im Alter etwas vom Wichtigsten», erläutert Teamleiterin Edith Kaufmann. Und: «Es sind nicht die grossen Ereignisse, die das Wohnen im vierten Lebensabschnitt bereichern, sondern die kleinen. Eine schwangere Frau vielleicht, die vorbeispaziert, Kinder, die heranwachsen und auf dem Spielplatz herumtollen, Enten im Hof.» In den Pflegewohnungen werden die Bewohnerinnen und Bewohner denn auch so weit wie möglich in die Haushaltsarbeiten miteingebunden.

Eingebunden sein ins Quartierleben, wenn nicht aktiv, so zumindest als Beobachterin: «Nein, langweilig wird es einem nie», sagt Marie-Louise Gisler und blinzelt ihrer Nachbarin aus Zimmer 11 zu. Zu zweit stehen sie auf dem Balkon und halten einen Schwatz. «Irgendetwas passiert hier immer», bestätigt Margrit Bucheli mit einem kurzen Kopfnicken. Dann wird es den beiden Damen zu zugig im Freien. Bald gibt es Mittagessen. Und drinnen wartet sowieso die Lismete auf Frau Bucheli.



Reges Werken auch in der Kita Rössli. Sie ist 1992 von acht Firmen aus der Rösslimatt gegründet worden.

Flavian Cajacob
Freischaffender Journalist

Anlaufstelle

Nächstes Jahr nimmt die Anlaufstelle für Altersfragen der Stadt Luzern ihren Betrieb auf. Sie ist Teil der Abteilung Alter und Gesundheit (AGES) der Sozialdirektion. Zentral in deren Aktionsradius: Fragen und Lösungen rund um das Wohnen im Alter (z. B. Gesundheit, Versorgung, Finanzen). Die Anlaufstelle wird eng mit Beratungsstellen und Institutionen zusammenarbeiten, die im Bereich Alter aktiv sind.

Gutscheine

Zudem soll ein System mit Gutscheinen für ergänzende, nicht pflegerische Leistungen lanciert werden. Mit gezielter Unterstützung sollen Dienstleistungen, kleinere Wohnungsanpassungen oder die Unterstützung pflegender Angehöriger mitfinanziert werden. Dies mit dem Ziel, den Verbleib im gewohnten Wohnumfeld zu begünstigen. Dieses Pilotprojekt startet ebenfalls im kommenden Jahr.

Viva Luzern

Eine individuelle Beratung verschafft Überblick und verhilft zu einer fundierten Entscheidungsgrundlage. Die Beratung Wohnen im Alter von Viva Luzern ist telefonisch und per E-Mail erreichbar. Telefon: 041 612 70 40, E-Mail: beratung@vivaluzern.ch

«EINE BRÜCKE VON DER SCHULE ZUR BERUFSWELT»

Das Jugendprojekt «Lift» ermöglicht es Sekundarschülerinnen und -schülern, erste Erfahrungen in der Arbeitswelt zu sammeln. Die Sekundarschule Gasshof macht seit zwei Jahren mit und hat damit grossen Erfolg.



Leandro Felisberto in der Migros Ruopigen: «Ich habe von meinen Chefs viele positive Feedbacks erhalten.»

«Jugendliche machen sich fit für die Berufswelt.» Mit diesem Slogan spricht das Jugendprojekt «Lift» Sekundarschülerinnen und -schüler an, die sich in einer schwierigen Ausgangslage bezüglich Lehrstellensuche und Berufseinstieg befinden. Jugendlichen werden Kurzeinsätze in Gewerbebetrieben ermöglicht, um sie so besser für die Berufswelt vorzubereiten. «Lift» ist ein vom Bund unterstützter unabhängiger Verein, der das Integrations- und Präventionsprogramm schweizweit allen Sekundarschulen anbietet.

Selbstvertrauen stärken

Seit 2015 macht die Sekundarschule Gasshof beim Projekt mit. «Wir haben einige Schülerinnen und Schüler, die Schwierigkeiten haben, eine Lehrstelle zu finden», sagt Schulleiter Sacha Furrer. Die Gründe dafür sind vielfältig. Einige Jugendliche haben eine Leistungsschwäche, anderen fehlt die Unterstützung aus dem privaten Umfeld. «Durch die Kurzeinsätze in den Betrieben

können sie Kompetenzen entwickeln, die sie so im Schulalltag nicht erlernen. Auch ihr Selbstvertrauen wird dadurch gestärkt», sagt Sacha Furrer.

Eins-zu-eins-Betreuung

Einmal pro Woche arbeiten die Jugendlichen während der schulfreien Zeit einen halben Tag lang in einem Betrieb. Der Arbeitseinsatz dauert in der Regel drei Monate. Nach Möglichkeit und Einverständnis aller Parteien wird er aber jeweils um weitere drei Monate verlängert.

Kandidatinnen und Kandidaten für das «Lift»-Projekt werden von den Klassenlehrpersonen gemeldet. Sind die Jugendlichen und Eltern mit dem Einsatz einverstanden, wird ein Wochenarbeitsplatz gesucht. Die Schule Gasshof arbeitet mit Betrieben im Detailhandel und mit Betagtenzentren zusammen. Sie werden von Rahel Blunski, Lehrerin für Integrative Förderung, rekrutiert und betreut. Die Genossenschaft Migros Luzern bietet an meh-

renen Standorten Arbeitsplätze an. «Wir möchten die Jugendlichen unterstützen und der Gesellschaft etwas zurückgeben», sagt Thomas Grüter, Filialleiter der Migros Schönbühl. Hier konnten bereits zwei Schüler der Sekundarschule Gasshof ihren Arbeitseinsatz absolvieren.

Der Aufwand sei gross, da die Jugendlichen eine Eins-zu-eins-Betreuung benötigten und nach jedem Einsatz ein Feedback erhielten. «Es steckt zwar viel Arbeit dahinter, aber die Jugendlichen sind eine Bereicherung für unser Team», sagt Thomas Grüter. «Es ist schön zu sehen, mit welcher Motivation sie an die Arbeit gehen.»

Begeistert

Während des Arbeitseinsatzes werden die Jugendlichen von Schulsozialarbeiter Rolf Born unterstützt und begleitet. Vor allem bezüglich Zuverlässigkeit wird von den Jugendlichen einiges gefordert. Bislang haben zehn Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Gasshof am Projekt teilgenommen. Sie finden die Arbeitseinsätze durchwegs sehr gut. «Ich habe von meinen Chefs viele positive Feedbacks erhalten», sagt Leandro Felisberto, der die 3. Sekundarklasse besucht. Leandro ist so begeistert, dass er bereits einen zweiten Arbeitseinsatz in einer anderen Migros leistet.

Eine Lehrstelle gefunden

«Das Projekt bedeutet zwar einen Mehraufwand für die Schule», sagt Sacha Furrer. Es sei aber absolut lohnenswert. «Wir bauen für die Jugendlichen eine Brücke von der Schule zur Berufswelt.» Und das Projekt ist ein Erfolg: Die meisten Jugendlichen haben nach Schulabschluss eine Lehrstelle gefunden. (AM)

DAS ZEUGNIS DEM NEUEN LEHRPLAN ANGEPASST

Mit dem Lehrplan 21 werden die Zeugnisnoten auf die Kompetenzen ausgerichtet. Auch die Beobachtungen und Rückmeldungen der Lehrpersonen fliessen ein.



Noten aus den Fachbereichen und Beobachtungen der Lehrperson ergeben zusammen die Zeugnisnoten.

An der Volksschule der Stadt Luzern wird in diesem Schuljahr vom Kindergarten bis zur 5. Primarklasse der Lehrplan 21 eingeführt. Ab Schuljahr 2018/2019 werden auch die 6. Primarklasse und je ein Jahr später die 1. bis 3. Sekundarklasse nach dem neuen Lehrplan unterrichtet.

Mit dem Lehrplan 21 wird der Fokus auf die Verknüpfung und die Anwendung von Wissen sowie auf Fähigkeiten und auf Fertigkeiten gesetzt. Die Lernziele beschreiben also nicht mehr, was Schülerinnen und Schüler wissen, sondern was sie können müssen.

Keine Noten

Auf diesen Lernzielen baut auch die Beurteilung auf. Im Kindergarten, in der Basisstufe und in der 1. und 2. Primarklasse erhalten die Kinder wie bisher keine Noten, sondern werden nach dem Konzept «Ganzheitlich Beurteilen und Fördern» beurteilt.

Die Lehrpersonen halten im Beurteilungsbogen fest, welche Lernziele und Kompetenzen das Kind erreicht hat. Das Kind wird zudem angeleitet, über sein Ler-

nen nachzudenken und seine Fortschritte zu dokumentieren.

Noten und Beobachtungen

Ab der 3. Primarklasse werden die Leistungen in den Fachbereichen mit Noten bewertet. Sie zeigen, ob die Lernziele und Kompetenzen erreicht wurden.

Hinzu kommen Beobachtungen der Lehrpersonen beim Lernprozess der Schülerinnen und Schüler. Die Lehrperson gibt dem Lernenden individuelle Rückmeldungen, die den Kompetenzerwerb unterstützen. Die Zeugnisnoten schliesslich setzen sich

einerseits aus den Noten aus den Fachbereichen und andererseits aus den Beobachtungen der Lehrpersonen zusammen.

Nicht rein rechnerisch

Die Zeugnisnote kann deshalb nicht rein rechnerisch als Durchschnitt aus den gesammelten Noten ermittelt werden. Vielmehr ist sie ein professioneller Ermessensentscheid, der pädagogisch begründet ist und in Form einer Zahl eine verkürzte Mitteilungsfom der Beurteilung darstellt. (AM)

Drei Zyklen

Der Lehrplan 21 ist der erste gemeinsame Lehrplan für die deutschsprachigen Kantone der Schweiz. Weil die Kantone teilweise unterschiedliche Schulstufen kennen, hat man sich in der ganzen Schweiz auf drei Zyklen geeinigt. Der erste Zyklus umfasst den Kindergarten und die 1. und 2. Primarklasse. Der zweite Zyklus findet von der 3. bis 6. Klasse statt. Der dritte Zyklus schliesslich umfasst die 7. bis 9. Klasse.

Wissen, Können, Wollen

In jedem Zyklus werden Grundansprüche ausgewiesen, die die Lernenden bis spätestens zum Ende des jeweiligen Zyklus erreichen sollen. Um eine Kompetenz zu erwerben, braucht es drei Dinge: Wissen, Können und Wollen. Mit «Wissen» ist das Wissen gemeint, das zum Lösen einer Aufgabe notwendig ist. «Können» bezieht sich auf die Fähigkeit und Fertigkeit, das Wissen auch praktisch nutzen und anwenden zu können. «Wollen» ist die Bereitschaft und Einstellung, das Wissen und Können zu erwerben.

Zivildienst in der Volksschule

Seit 1. Juli 2016 können Zivildienstleistende ihren Dienst im Bereich «Schulwesen» leisten. Zu den vom Zivildienst anerkannten Schulen gehört neu auch die Volksschule der Stadt Luzern. Ab Februar 2018 werden jeweils zwei Zivildiensteinsätze in den Schulen der Stadt Luzern

geleistet. Die Zivildienstleistenden unterstützen die Lehr- und Betreuungspersonen beim Unterricht in der Klasse und in der schulergänzenden Betreuung. Sie helfen aber auch bei der Pausenaufsicht, am Mittagstisch, in der Aufgaben- und Lernbegleitung, bei Schulprojekten und in Klassenlagern.

AM LIEBSTEN GANZ OBEN – IM RATHAUSTURM

Barbara Brunner arbeitet und wohnt im Rathaus Luzern. Die Freude für alte Gebäude trägt sie seit Kindheit in sich. Als leidenschaftliche Betriebsleiterin kümmert sie sich um jede Besucherin und jeden Besucher so, als gäbe es keine andern.



Barbara Brunner hat das Historische im Blut und kreative Lösungen für vielfältigste Lebensfragen zur Hand: Aufgewachsen neben der Kapelle St. Jost auf dem Dottenberg, lebt sie heute als Betriebsleiterin im Rathaus in Luzern.

Barbara Brunner steht auf dem Dachboden des Am-Rhyn-Hauses an der Reuss. Das Stimmengewirr der Rathausbrauerei dringt durch die Fenster bis nach oben. «Das ist einer meiner Lieblingsorte», erklärt Barbara Brunner. Sie steht inmitten von Hunderten Uniformen, Lederstiefeln, blechernen Helmen und Waffen der Zunft zu Safran. Ehrfürchtig zeigt die begeisterte Fasnächtlerin auf die Gewänder vom Bruder Fritschi und vom Hofnarr. «In der Nacht vor dem Schmutzigen Donnerstag wimmelt es in der Fritschistube wie in einem Ameisenhaufen.» Dann sei die Stimmung hier mystisch und es passiere Luzerner Geschichte. «Und ich bin mittendrin.»

Seit Anfang 2015 ist Barbara Brunner für den reibungslosen Betrieb aller Räumlichkeiten im Rat-

haus zuständig, welches mit dem Am-Rhyn-Haus, dem Rathausurm und der Kornschütte eine Einheit bildet. Diese historischen Orte fühlen sich für die ehemalige Seetaler Gemeinderätin heimatlich an. «Schon als Kind hatte ich einen engen Bezug zu alten Gebäuden», sagt Barbara Brunner, die in einem alten Bauernhaus auf dem Dottenberg in Adligenswil aufgewachsen ist. «In meinen Jugendjahren renovierten dort mein Vater und meine Mutter die Kapelle St. Jost.»

Orientierung gefordert

Der Rathausurm aus dem 16. Jahrhundert, das Rathaus mit Kornschütte sowie das Am-Rhyn-Haus an der Furrengasse aus dem 17. Jahrhundert und das Hinterhaus an der Reuss aus dem 18. Jahrhun-

dert – all diese Gebäude sind miteinander verbunden. Für Besucherinnen und Besucher ist es nicht immer einfach, sich zu orientieren, in welchem Gebäude sie sich gerade befinden. «Als ich hier zu arbeiten begann, dauerte es eine Weile, bis ich mich zurecht fand.»

So unterschiedlich wie die Gebäude sind auch Barbara Brunners Arbeitstage. «Keiner ist wie der andere. Morgens öffne ich im Büro den Terminkalender, und dann geht es los mit der Abwechslung.» Denn im Rathaus wird geheiratet, politisiert, gefeiert, diplomiert, im Taubenschlag gebrütet und im Parterre der Kunst gefrönt.

Kunst und Küsse koordinieren

Jährlich finden einige Kunstausstellungen in der Kornschütte statt, welche die Stadt Luzern unter dem Patronat des Grossen Stadtrates unterstützt. «Meine Aufgabe ist es, mit den Kunstschaffenden zu planen, wie sie ihre Ausstellungsideen unter Berücksichtigung der nötigen Sorgfaltspflicht gegenüber den eidgenössisch geschützten Mauern umsetzen können.» Barbara Brunner versucht, möglichst allen Wünschen gerecht zu werden. Aber immer gelingt es ihr nicht: «Wegen des Denkmalschutzes sind die Möglichkeiten begrenzt.»

Während in der Kornschütte Kunst betrachtet wird, warten draussen auf dem Kornmarkt aufgelegte Menschen auf die zivile Trauung. «An schönen Sommertagen geben sich im Rathaus bis zu dreizehn Paare das Ja-Wort», erzählt Barbara Brunner. «Küssen sich frisch Vermählte im schönen Porträtsaal, warten im Vorzimmer schon die nächsten auf die Heirat.» Die Menschen aneinander vorbeizulotsen, ohne dass diese sich begegnen, das erfordert eine genaue Koordination. Denn Barbara Brunner und ihrem Team ist es wichtig, dass alle Paare diesen speziellen Moment so empfinden, als seien sie die einzigen im Rathaus.

Dieser individuelle Service ist typisch für Barbara Brunners Arbeit. Auch dann, wenn an den Sessionen des Stadtluzerner Parlaments die Grossstadträtinnen und Grossstadträte und der Stadtrat über die politischen Geschäfte entscheiden. «Hat jemand ein Ladekabel vergessen, Kopfschmerzen oder die Hose zerrissen – wir finden eine Lösung», erzählt sie mit einem Schmunzeln.

Über das Verlies in die Freiheit

Mit Politikerinnen und Politikern erlebt sie manche Anekdote. Einmal habe sich eine Gruppe fröhlicher Genfer mit einem ihrer Kollegen einen Spass erlaubt. Die Westschweizer lockten den

Unwissenden in die alte Kanzlei im Rathaustrum, wo vor 400 Jahren Apotheker Renward Cysat als Stadtschreiber amtete. Die Genfer zogen zwei gusseiserne Tore zu, die fielen ins Schloss. Der Spass war rasch verflogen, als sich die Tore nicht mehr öffnen liessen. «Also habe ich den Eingesperreten beruhigt und den Schlüsseldienst gerufen.» Doch die Tore liessen sich nicht öffnen. «Zum Glück führt von der alten Kanzlei auch heute noch eine Wendeltreppe zu einem Verlies und von diesem eine Verbindungstüre zur Treppe des Turms. Diese Türe konnten wir entriegeln und den Unglücklichen endlich befreien.»

Langweilig wird es Barbara Brunner nicht. Man spürt ihr die Begeisterung für ihre Aufgabe an. «Ich habe sehr gerne mit Leuten zu tun», erklärt sie. «Und die Menschen haben Freude, hierherzukommen.» So viele aufgestellte Gesichter sehe sie anderswo selten. Das Rathaus gehöre allen Luzernerinnen und Luzernern ein wenig. Ob Brautpaare, der Grosse Stadtrat, Zünftler oder private Mieterinnen und Mieter, man fühle sich hier zu Hause. «Aber so schön die Begegnungen sind, so herausfordernd können sie sein.» Häufig müsse sie Verständnis für die anderen Nutzungen schaffen. So könne eine Künstlerin in der Kornschütte nicht laute Musik spielen lassen, während sich ein Stockwerk darüber ein Paar die ewige Liebe verspricht. «Das Neinsagen fordert mich», gibt Barbara Brunner zu.

Im Moment leben

Die Betriebsleiterin wohnt auch im Rathaus. In ihrer Dachwohnung mit Blick auf die Reuss erholt sie sich gerne bei guten Gesprächen mit ihrem Partner, ihrer Tochter oder mit Freundinnen und Freunden. «Zusammen Zeit zu verbringen, das ist mein höchstes Gut», sagt sie. Sei es zu Hause oder beim Wandern. «Und wenn ich einen Berggipfel erklimme, muss ich einfach jodeln.» Das sei seit Kindheit eine Herzensleidenschaft.

In ruhigen Momenten steigt Barbara Brunner manchmal zu ihrem zweiten Lieblingsplatz: zum obersten Geschoss des Rathaustrums. «Von dort ist der Blick über die Stadt Luzern einmalig.» So einzigartig und charmant wie das Haus selbst. «Ja, ich lebe meinen Traum», zeigt sich Barbara Brunner zufrieden, «beruflich und privat.» Wichtig sei ihr, den Moment bewusst wahrzunehmen und nicht in der Vergangenheit oder in der Zukunft zu leben. «Das gelingt mir nicht immer, jedoch immer öfter.»

Ueli Bischof

Freischaffender Journalist

Räume und Führungen

Das Rathaus, die Kornschütte und das Am-Rhyn-Haus gehören zum Portfolio der städtischen Liegenschaften der Bauverwaltung. Die verschiedenen Räume können gemietet werden. Anfragen für Vermietungen oder Führungen unter: Tel. 041 417 03 10, rathaus@stadtluzern.ch Begeben Sie sich auf den virtuellen Rundgang: www.rathausluzern.ch

Gesamtsanierung des Am-Rhyn-Hauses

Das Am-Rhyn-Haus aus dem 17. Jahrhundert wird derzeit saniert. Das denkmalgeschützte Gebäude gehört zu den wichtigsten Bürgerhäusern in Luzern. Ende 2015 zeigten Sondagen, dass die Tragsicherheit der Konstruktion nicht mehr gewährleistet ist. Mit Sofortmassnahmen wurde das Am-Rhyn-Haus statisch gesichert. Ziel der Sanierungsarbeiten ist es, die kunsthistorisch wertvolle Substanz zu erhalten, das Gebäude für Behinderte zugänglich zu machen und die zukünftigen Nutzungen zu ermöglichen.

Öffentliche Nutzung

Die Sanierungsarbeiten kosten rund 6 Mio. Franken und sollen bis im Frühling 2019 abgeschlossen sein. Das Am-Rhyn-Haus soll öffentlich genutzt werden. Denkbar sind zum Beispiel kulturelle Veranstaltungen, Feiertagsführungen, Thementage oder Tage der offenen Tür.

ABWÄRME AUS UNSEREM ABFALL UND VON UNSERER INDUSTRIE

Die Stadt ist auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft. Sie setzt sich für eine deutliche Reduktion des CO₂-Ausstosses sowie des Energieverbrauchs ein. Sie fördert die Nutzung von erneuerbaren Energien und von Energie aus Abwärme und Abfällen.



Bald fertiggestellt: die Energiezentrale Emmen Luzern im Littauerboden.

Im März 2017 hat die Fernwärme Luzern AG die Bauarbeiten für die Transportleitung zwischen Emmen und Perlen aufgenommen, Ende 2017 wird die Energiezentrale Emmen Luzern ihren Betrieb aufnehmen. Ziel des Fernwärmenetzes Emmen Luzern: die Nutzung der Abwärme

der Renergia in Perlen und der Swiss Steel AG in Emmen. Diese ökonomisch und ökologisch sinnvolle Lösung soll ab 2019 zur Verfügung stehen.

Die Nutzung der Abwärme ist ein Schritt hin auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft. Das Ziel dieses Weges ist die Reduktion der CO₂-Emissionen: Bis zum Jahr 2050 soll der CO₂-Ausstoss, den jede Einwohnerin und jeder Einwohner der Stadt Luzern verursacht, auf eine Tonne gesenkt werden. Grosse Einsparmöglichkeiten bieten sich im Bereich der Energienutzung für Gebäude. Heute basiert die Wärmeversorgung der Stadt Luzern noch zu 87 Prozent auf fossilen Energieträgern, welche vom Ausland importiert werden müssen.

Lokale erneuerbare Energie
ewl energie wasser luzern will in diesem Bereich Gegensteuer geben und in den nächsten Jahren über 200 Mio. Franken in den Ausbau der lokalen Energiequellen für die Wärme- und Kältenut-

zung investieren. Dank der Nutzung lokaler erneuerbarer Energie wird die regionale Wirtschaft gestärkt.

Richtplan Energie

Abwärme wird nicht nur aus dem Stahlwerk und der Kehrrichtverbrennung genutzt, sondern auch aus dem Abwasser: Dank Wärmetauschern im Abwasserkanal Löwengraben können die beiden Schulanlagen Mariahilf und Musegg umweltfreundlich beheizt werden. Grosse Potenzial liegt auch in der Nutzung von Wärme aus See- und Grundwasser und der Erde.

Der Richtplan Energie zeigt die erwähnten und weitere Massnahmen für die Energieversorgung der Stadt Luzern auf. Der Fokus liegt dabei auf einer sicheren, wirtschaftlichen, umweltfreundlichen und lokalen Versorgung mit Wärme und teilweise auch Kälte.

Weitere Informationen

www.stadt Luzern.ch/thema/40

HÄCKSELTERMINE IM HERBST 2017

Die Stadt Luzern bietet jeweils im Frühjahr und im Herbst einen Häckseldienst an. Anmeldungen nimmt das Strasseninspektorat vom 16. Oktober bis 8. November entgegen.

Häckseltermine

Rechtes Ufer:

13./14./15. November

Littau und Reussbühl:

16./17. November

Linkes Ufer:

20./21./22. November

Anmeldung beim Strasseninspektorat

Tel. 041 208 78 70

www.abfall.stadt Luzern.ch

SCHWEIZER REPARATURTAG AM 28. OKTOBER: REPARIEREN UND UPCYCLEN

Die Stadtbibliothek und das öko-forum beteiligen sich am nationalen Reparaturtag vom Samstag, 28. Oktober, und bieten von 10 bis 16 Uhr ein vielseitiges Programm im Bourbaki Panorama an. Viele wertvolle und funktionsfähige Stoffe und Produkte landen immer noch im Abfall oder auf der Recyclingstation. Im Rahmen des Reparaturtags werden deshalb Ansätze zum Reparieren und Umgestalten (upcyclen) aufgezeigt.

Am Markt im Bourbaki Bistro präsentieren acht Upcycler, wie aus alten Sachen neue Objekte

und Kunstgegenstände gestaltet werden können. In diversen Workshops für Gross und Klein kann jedermann Elektrogeräte, Glas, PET oder alte Bücher zu Neuwertigem umfunktionieren. Zudem gibt es an einem Wettbewerb tolle Preise zu gewinnen.

Defekte Geräte können an diesem Tag im Repair-Café im Neubad Luzern und im Tüftelwerk Luzern vorbeigebracht und gemeinsam mit Reparaturprofis repariert werden.

Weitere Informationen

www.umweltberatung-luzern.ch

HUNDEZONE IM TRIBSCHEN

Am Tribschenhorn soll die dritte Hunde-Freilaufzone auf Stadtboden entstehen. Ob das Pilotprojekt ein Erfolg wird, hängt von den Hundehalterinnen und -haltern ab.



Rund 2000 Hunde leben in der Stadt. Wiesen, wo die Vierbeiner unangeleint herumtollen können, gabs bislang nur eine – auf der Allmend. Das führte immer wieder zu Konflikten zwischen Hundehalterinnen und Hundehaltern sowie Passantinnen und Passanten. Deshalb hat der Stadtrat im Frühling 2017 als Pilotprojekt zwei neue Hunde-Freilaufzonen beschlossen. Jene

hinter der Lido-Badi am Churchillquai wurde diesen Frühling umgesetzt. Die bisherigen Erfahrungen sind sehr gut.

Ab Frühling 2018

Nun soll eine dritte und vorerst letzte Hundezone am Tribschenhorn entstehen. Auf einer abgegrenzten Fläche mit klarer Signalisation dürfen dort ab Frühling 2018 Hunde ohne Leine he-

rumspringen – aber nicht ohne Aufsicht.

Nach jeweils zwei Jahren wird das Projekt ausgewertet. Sind die Erfahrungen positiv, werden die Zonen definitiv eingeführt. Gehen zu viele berechtigte Reklamationen ein, wird das Projekt beendet. Der Stadtrat ist zuversichtlich, dass ein einvernehmliches Nebeneinander von Mensch und Hund in der Stadt möglich ist.

KÜNSTLERISCHE LEBENSREISEN

Irma Ineichen, Johanna Näf, Marion Schärer, Dora Wespi und Irène Wydler – fünf Luzerner Künstlerinnen, alle über 70 Jahre alt, geben Einblick in ihr Werk.



Objekt «Göttergabe», 2010, von Johanna Näf.

Wie zeigt sich Kreativität zu Beginn des künstlerischen Schaffens? Wie hat sie sich über die Jahrzehnte hinweg entwickelt und wie verändert sie sich mit zunehmendem Alter?

Die Ausstellung in der Kornschütte Luzern gibt Einblick in die künstlerischen Lebensreisen der fünf Luzerner Künstlerinnen Irma Ineichen, Johanna Näf, Marion Schärer, Dora Wespi und Irène Wydler. Sie zeigen Bilder, Zeichnungen und Objekte.

Ergänzend findet am Sonntag, 12. November, um 11 Uhr ein Gespräch mit den Künstlerinnen statt. Am Dienstag, 14. November, um 18.30 Uhr unterhält sich die Kulturtheoretikerin Silvia Henke mit der Künstlerin Marianne Eigenheer über weibliches Kunstschaffen. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Ausstellung in der Kornschütte

3. bis 19. November, täglich geöffnet
Kornmarkt 3, Luzern

RÄUMUNG VON GRÄBERN UND ABLAUF VON KONZESSIONEN

Für nachfolgende Gräber auf den Friedhöfen Friedental, Littau und Staffeln ist die Vertragsdauer abgelaufen:

- Reihengräber Erwachsene, Bestattungsjahr 1997
- Urnenreihengräber Erwachsene, Bestattungsjahr 2007

Die Angehörigen können die Grabmäler und Pflanzen im Zeitraum vom 3. bis 17. Januar 2018 entfernen. Sie werden gebeten, dazu vorgängig mit der Friedhofverwaltung Kontakt aufzunehmen.

Drittpersonen benötigen für die Räumung der Gräber eine Vollmacht. Ab 18. Januar 2018 werden die noch nicht geräumten Gräber von der Friedhofverwaltung kostenlos abgeräumt.

Auch von folgenden Privatgräbern sind die Konzessionen im Jahr 2017 abgelaufen:

- Einzelgrab 44 / Feld 2, Elsa Gmür-Gyr / Louise Testa-Gyr
- Familiengrab 959 / Feld 34, Nina Bühlmann

- Familiengrab 1573 / Feld 14, Helene Lustenberger-Schröter / Franz Lustenberger

Die Berechtigten werden gebeten, sich bei der Friedhofverwaltung des Friedhofs Friedental zu melden.

Kontakt

Stadt Luzern / Friedhofverwaltung
Friedentalstrasse 60
Tel. 041 240 09 67
friedhof@stadtluzern.ch
www.friedhof.stadtluzern.ch

KUNSTATELIERS

Die Stadt Luzern vergibt von September bis November 2018 ein Atelier in Genua und von Juli bis Dezember 2019 ein Atelier in Buenos Aires an eine Künstlerin oder einen Künstler aus Luzern.

Die Ausschreibung richtet sich an Kunstschaffende aller Sparten mit Wohnsitz in der Stadt Luzern. Eingabeschluss für Bewerbungsdossiers ist der 30. Dezember 2017.

Weitere Informationen

www.fuka.stadtluzern.ch

INVESTIEREN INS INTEGRIEREN

Der Stadtrat will Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene unterstützen, schneller in den Arbeitsmarkt zu finden. Davon profitieren beide Seiten.



In der Stadt Luzern leben rund 1000 Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene, welche wirtschaftliche Sozialhilfe beziehen. Ihnen will der Stadtrat helfen, sich schneller in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Im Rahmen der Gewinnverwendung will er für ein dreijähriges Projekt 1,5 Mio. Franken investieren.

Der Stadtrat schlägt drei Massnahmen vor. Erstens: Ein bis zwei

Lehrstellen und zwei bis vier temporäre Berufseinstiegsstellen sollen in der Stadtverwaltung selber entstehen. Zweitens: 40 bis 70 externe Praktikums- und Arbeits-einsatzplätze sollen finanziert werden. Etwa auf dem Bau. Drittens: Rund 70 Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene, die eine Lehrstelle gefunden haben, sollen über die Probezeit hinaus begleitet werden.

Die Anzahl Flüchtlinge, für die die Stadt zuständig ist, wird zunehmen. Sozialdirektor Martin Merki sagt: «Deshalb ist es wichtig, dass die Stadt früh bei der Arbeitsintegration ansetzt. Wer 10 Jahre lang nicht in die Lage versetzt wird, eigenständig zu leben, hat auch danach Mühe. Das kann dazu führen, dass sich die Betroffenen im Sozialsystem einrichten. Das sollte nicht das Ziel sein.»

BUCH SETZT LUZERN IN SZENE

Bald ist der mehrfach ausgezeichnete Plan Lumière der Stadt Luzern umgesetzt. Ein Fotobuch zeigt auf, wie sehr die Stadt von der neuen Beleuchtung profitiert.



«Luzern hat ein perfektes Beispiel dafür geschaffen, wie einfach das Leben durch Licht verbessert werden kann.» Mit dieser Begründung ist die Stadt Luzern 2010 mit einem renommierten internationalen Preis für ihr Beleuchtungskonzept Plan Lumière ausgezeichnet worden. Der Plan Lumière hat die umweltschonende und atmosphärisch stimmige

Illumination des öffentlichen Raums zum Ziel. Zum Abschluss der Arbeiten am Plan Lumière präsentieren die Stadt Luzern und energie wasser luzern (ewl) am 21. November 2017 gemeinsam das Fotobuch «Plan Lumière – Lucerne by Night».

Das Buch zeigt in vielen stimmungsvollen Abend- und Nacht-fotos auf, wie mit dem Plan Lumi-

ère Gebäude, Plätze und Gassen in der Stadt Luzern wirkungsvoll ins richtige Licht gerückt worden sind.

Das Fotobuch «Plan Lumière – Lucerne by Night» kann ab dem 22. November 2017 bis Ende April 2018 bei ewl an der Industriestrasse 6 gekauft oder unter info@ewl-luzern.ch bestellt werden. Es kostet 39 Franken.

FUKA KIOSK

Im FUKA-Kiosk können Luzernerinnen und Luzerner regelmässig und kostenlos Kultur beziehen: Eintrittskarten für Veranstaltungen, Publikationen, CDs. Das Angebot wird jeweils im «Anzeiger Luzern» und im Internet publiziert. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben. Bestellungen und Reservationen sind nicht möglich.

FUKA-Kiosk

Mittwoch, 25. Oktober, 12–13 Uhr
Heiliggeistkapelle im Stadthauspark,
Eingang Hirschengraben 17b
www.fuka.stadtluzern.ch

EINWOHNER-SPRECHSTUNDEN

Stadtpräsident Beat Züsli empfängt regelmässig Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern, die ihm persönliche Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die Sprechstunde findet entweder über den Mittag oder am frühen Abend statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist erforderlich.

Sprechstunden

Dienstag, 17. Oktober (Mittag)
Mittwoch, 29. November (Abend)
Anmeldung unter
Tel. 041 208 82 45

BEITRAG AN KRANKEN-KASSENPRÄMIEN

Anmeldungen für die Prämienvorbereitung 2018 müssen bis 31. Oktober 2017 an die Ausgleichskasse Luzern eingereicht werden. Bisherige Bezügerinnen und Bezüger haben Ende August ein Anmeldeformular erhalten. Personen, welche neu ein Gesuch stellen möchten, können sich online unter www.ahvluzern.ch anmelden oder bei der Ausgleichskasse Luzern und der AHV-Zweigstelle der Stadt Luzern eine Anmeldung beantragen.

Infos und Online-Anmeldung

www.ahvluzern.ch, Tel. 041 375 08 88

SCHULE UND VEREINE PROFITIEREN

Der Stadtrat will die Schulanlage Rönningmoos erweitern. Der Neubau ist ein Ersatz für das Schulhaus Grenzhof, dessen Sanierung sich aus Sicht des Stadtrates nicht lohnt.



Der geplante Neubau beim Schulhaus Rönningmoos deckt die Raumbedürfnisse für die nächsten 10 bis 15 Jahre.

Die beiden Schulanlagen Grenzhof und Rönningmoos, die nur 700 Meter auseinanderliegen, bieten zu wenig Platz und müssen erweitert werden. Die Schulanlage Rönningmoos soll voraussichtlich 2035 saniert werden. Und auch beim «Grenzhof» besteht dringender Sanierungsbedarf. Neben der behindertengerechten Erschliessung, der energetischen Sanierung, der Erneuerung der Haustechnik, der Behebung von feuerpolizeilichen Mängeln oder Massnahmen für die Erdbbensicherheit ist auch eine Schadstoffsanierung nötig.

Architekturwettbewerb

Eine Totalsanierung und eine Erweiterung des Schulhauses Grenzhof würden mindestens 27,7 Mio. Franken kosten. Darin nicht enthalten sind die Kosten für die Erdbbensicherheit, die Schadstoffsanierung und die während der Sanierung nötigen Provisorien für den Schulbetrieb.

Der Stadtrat hat sich deshalb entschieden, das «Grenzhof» nicht

mehr als Schulhaus zu führen und stattdessen auf der Schulanlage Rönningmoos einen Neubau zu erstellen. Er deckt die Raumbedürfnisse der Schule für die nächsten 10 bis 15 Jahre. Zudem will der Stadtrat eine Dreifachturnhalle bauen und das Rasenspielfeld verlegen. Er geht von Investitionskosten von 34,9 Mio. Franken aus. Für den Architekturwettbewerb und die Planung beantragt er beim Parlament einen Kredit von 2,46 Mio. Franken.

Kunstrasen

Aus Sicht des Stadtrates ist ein Neubau nicht nur günstiger und mit weniger Kostenrisiken verbunden. Die Zusammenlegung der Schulanlagen bringt auch dem Schulbetrieb und dem Vereinssport viele Vorteile. Sie ermöglicht einen klassen- und jahrgangsübergreifenden Unterricht sowie das Führen von Parallelklassen.

Anstelle von zwei kleinen Hallen entsteht eine Dreifachturnhalle. Der neue Sportplatz, der

vom FC Südstern mitgenutzt wird, erhält einen Kunstrasen. Er lässt eine intensivere Nutzung zu.

Wohnungen statt Schule

Der Stadtrat beabsichtigt, das Schulhaus Grenzhof rückzubauen. Er will das Areal umzonen und einem gemeinnützigen Wohnbauträger im Baurecht abgeben. Die Anlage ist im kantonalen Bauinventar allerdings als schützenswert eingestuft. Eine definitive Haltung der kantonalen Denkmalpflege zum Schutzwert des Gebäudes ist aber noch ausstehend und sollte bis Ende 2017 vorliegen. Aus Sicht des Stadtrates ist eine Sanierung wirtschaftlich nicht vertretbar.

Sommer 2023

Der Grosse Stadtrat wird am 26. Oktober 2017 über den Projektierungskredit entscheiden. Die Volksabstimmung zum Baukredit ist für Mai 2020 vorgesehen. Läuft alles nach Plan, wäre der Neubau beim Schulhaus Rönningmoos 2023 bezugsbereit. (UD/NG)

Investition in die Zukunft

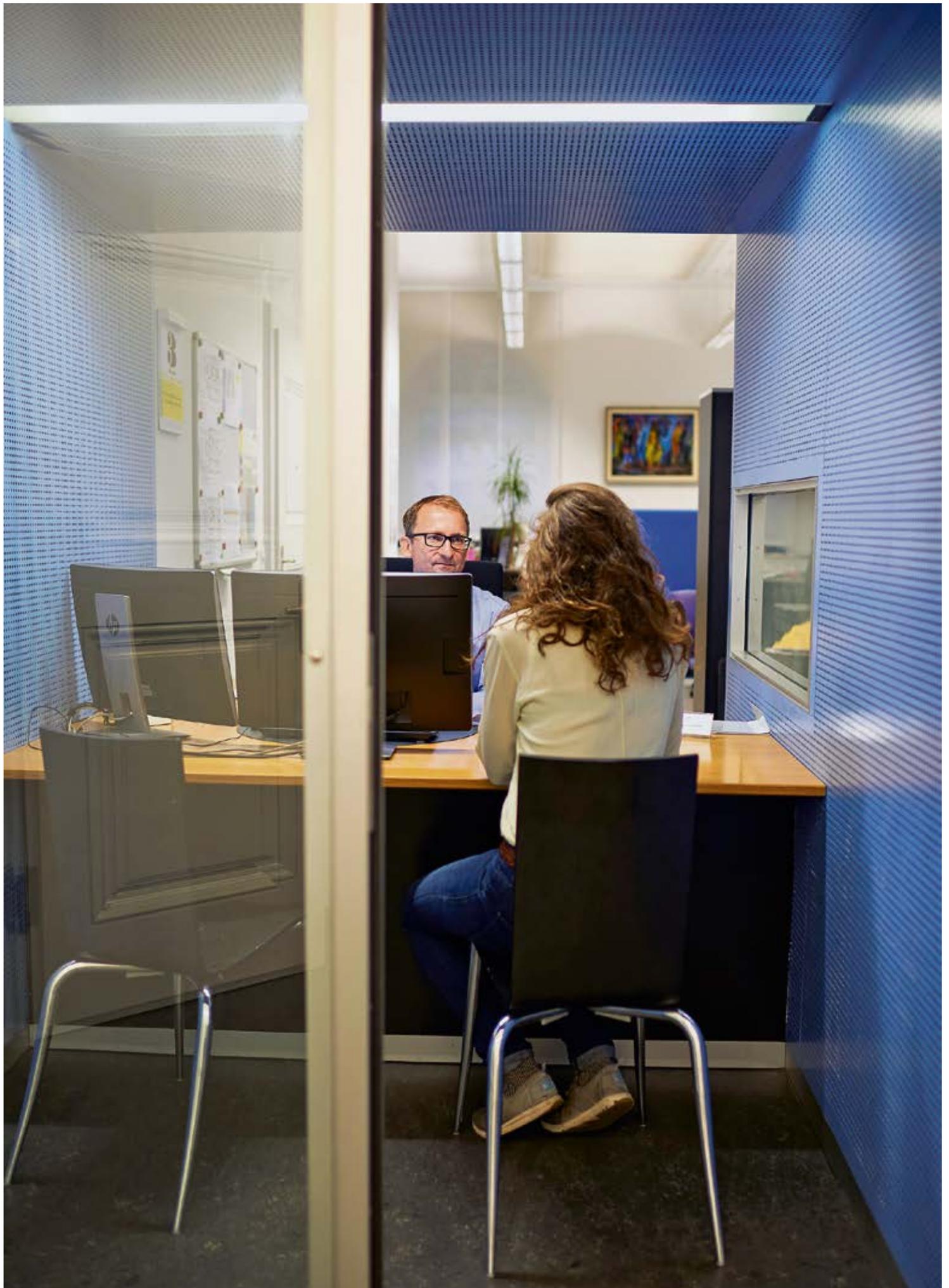
Die Erweiterung des Schulhauses Rönningmoos ist ein Element der städtischen Schulraumoffensive, welche die räumlichen Voraussetzungen für eine gute Bildung unserer Kinder schafft. Was in der Primarschule mit einer guten Grundausbildung beginnt, mündet nach der Schul- oder Berufsausbildung in spezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten. Dieses Know-how ist eine wichtige Triebfeder für die ökonomische Leistungsfähigkeit und Innovationskraft der Bevölkerung und damit für Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand.

Nachhaltige

Entwicklung messen

Als Mass für das verfügbare Know-how dient der Stadt Luzern der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter mit einer höheren Berufsbildung oder mit einem Hochschulabschluss. Dieser Bevölkerungsanteil hat in der Stadt Luzern zwischen 1990 und 2013 von 18 auf 43 Prozent stark zugenommen. Das sogenannte Qualifikationsniveau liegt zudem deutlich über dem Durchschnitt von 26 im Cercle Indicateurs vereinigten Schweizer Städten. Das Qualifikationsniveau ist einer von rund 30 Nachhaltigkeitsindikatoren, welche die Stadt Luzern alle zwei Jahre erhebt und welche der politischen Steuerung dienen.

www.nachhaltigkeit.stadt Luzern.ch



Fristerstreckungen und Online-Auskünfte: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Steueramts (im Bild: Andreas Bräm, Teamleiter Kundendienst) beraten am Tag der Luzerner Gemeinden Interessierte in Steuerfragen.